

Gesellschaftliche Strukturen im digitalen Wandel

**Vorlesung im Modul 10-201-2333
im Wahlbereich Bachelor GSW
sowie im Modul 10-202-2330
im Master und Lehramt Informatik**

Wintersemester 2018/19

Prof. Dr. Hans-Gert Gräbe

<http://bis.informatik.uni-leipzig.de/HansGertGraebe>

Bedingtheiten kooperativen Handelns

Welche *Voraussetzungen der rechtlicher Verfasstheit* der bürgerlichen Gesellschaft sind für kooperative Kontexte wichtig?

- *Vertragsfreiheit* als Recht auf Konstituierung kooperativer Kontexte.
- Der Vertragsfreiheit ist das *Recht auf freie Rede* (als *internes Recht*) vorgängig.
 - Dieses Recht hat nicht unmittelbar etwas mit dem Konzept der Demokratie zu tun.
- Beides setzt *Vertragsfähigkeit* und damit eine Gesellschaft von Eigentümern voraus.
- *Verbot des Durchgriffs* von außen auf das Innenverhältnis auch von kooperativen Kontexten als *gesellschaftliches Normativ*.
 - Ein solches Recht ist *auf privater Ebene* Teil des Persönlichkeitsrechts (Recht auf Privatsphäre als Persönlichkeitsrecht im GG) und eine kulturelle Errungenschaft der bürgerlichen Gesellschaft.

Bedingtheiten kooperativen Handelns

Ergebnisse von Dynamiken im Innenverhältnis sind als Topoi im Außenverhältnis sichtbar

- Beispiel Corporate Identity
- Konsequenz des Durchgriffsverbots

Innen ist Außen in Bezug auf fast alle anderen.

- Fremde Topoi erscheinen als Bedingtheiten des Handelns, deren *Dynamik* nur insoweit zugänglich ist, als jene über einen sprachlichen Übersetzungsprozess internalisierbar ist (begründete Erwartungen).

Kooperation und Konkurrenz

Kooperation und Konkurrenz stehen als Strukturierungsformen von Gesellschaft auf gleicher logischer Stufe.

- In kooperative Bindungen gehen nur *Teile* eines Interessenbündels ein, andere bleiben *konkurrent*.
- *Concurrent* (engl.) bedeutet eher Nebenläufigkeit als Gegensätzlichkeit, Zusammenstoß,
- Systemtheoretisch: positive und negative Rückkopplung
- Debatte um Kooperenz,

<http://www.freie-gesellschaft.de/wiki/Kooperenz>

Das Spannungsfeld zwischen Kooperation und Konkurrenz ist das Spannungsfeld zwischen Möglichkeit zur Zusammenarbeit und Möglichkeit zur Abgrenzung und damit das Spannungsfeld zwischen zwei Grundpfeilern der bürgerlichen Rechtsordnung – Freiheit und Eigentum (E. Moglen)

Kooperation und Konkurrenz erscheinen damit als zwei Pole eines Kontinuums von möglichen Formen.

- **Kooperation:** Interessenenge, hohe Begründungstiefe, Kopplung stellt sich bereits in der *Handlungsplanung* ein.
- **Konkurrenz:** Interessenbreite, geringe Begründungstiefe, Kopplung stellt sich erst im *Handlungsvollzug* ein.

Die Gewichte zwischen beiden Polen werden ständig neu austariert. Regionale Regulierungs- und Rechtsräume (etwa Staaten) sind dabei konkurrierende gesellschaftliche Praxen, in denen diese Gewichte verschieden austariert sind.

→ (inner)-bürgerliche „Kulturheiten“

OpenCulture ist in diesem Verständnis eine *spezifische bürgerliche kulturelle Praxis*, in welcher kooperative Momente höher bewertet werden als in derzeit gängigen (etwa neoliberalen) Praxen.

Open Culture als Phänomen

In Vorlesung und Seminar sind wir immer wieder auf „Open Culture“ (Open Source, Open Design, Open Access usw.) als Phänomen des digitalen Wandels gestoßen. In der letzten Vorlesung hatten wir hierfür einen Interpretationsrahmen abgesteckt.

- Digitaler Wandel ist ein Wandel *innerhalb* der bürgerlich verfassten Gesellschaft.
 - Wesentliche konstituierende Elemente – Privatheit, Durchgriffsverbot, Recht auf freie Rede, Persönlichkeitsrechte, Eigentum, Geldsystem – werden nicht in Frage gestellt.
- Diese konstituierenden Elemente stehen in Spannungsverhältnissen zueinander, die gesellschaftlich unter neuen Bedingungen neu austariert werden müssen.

Open Culture als Phänomen

- Begriff des *Werks* als individuell zurechenbare intellektuelle Leistung, die öffentlich zugänglich ist.
 - Juristisch bedeutet dies, zwischen *berechtigten partikularen Interessen* von Eigentümern und dem *öffentlichen Interesse* auf freizügige Zugänglichkeit abzuwägen.
- Durch die technologische Vereinfachung des Zugangs zu digitalen Werken rückt das Spannungsfeld zwischen den Konsequenzen individueller Zurechenbarkeit intellektueller Leistungen („geistiges Eigentum“) und der öffentlichen Zugänglichkeit derselben ins Zentrum der Auseinandersetzung um die Weiterentwicklung der bürgerlichen Gesellschaft.
- Mit einem umfassenderen Konzept von Open Culture beginnt sich seit etwa 2005 eine neue „Waffenstillstandslinie“ um diesen Abwägungstatbestand auch *praktisch* herauszubilden.

Open Culture als Phänomen

- Diese *praktischen* Veränderungen wurden mit dem Übergang vom Konzept „Freie Software“ zum Konzept „Open Source“ um das Jahr 2000 herum eingeleitet.
- Die visionären Anfänge der Bewegung um Freie Software und deren Formen der Institutionalisierung haben den Boden für diese Entwicklungen bereitet, auch wenn nicht jeder der damaligen Akteure mit der weiteren Entwicklung zufrieden ist.
- Eine besondere Rolle spielen die praktischen Arbeiten und sozialen Erfahrungen im GNU-Projekt und die GPL als erstem rechts-technischen Instrument.

Im Weiteren sollen einige Aspekte der historischen Genese des Begriffs „geistiges Eigentum“ und des Ringens um den damit verbundenen Abwägungstatbestand aufgezeigt werden.

Auf dem Weg zum „geistigen Eigentum“

Erfindung des Buchdrucks

- Mit dem Buch als *Werk* kommt es zu einer stärkeren Verschmelzung von Inhalt und Form.
- Die haptische Wahrnehmung von Büchern als Artefakte verstärkt die Wahrnehmung von Wissen als *Ding*.
- Mit dem neuen Medium entstehen auch neue handwerkliche Professionen, die eng mit der Herausbildung bürgerlicher Verhältnisse korrespondieren.
- Es entstehen neue Symbiosen von Technik und Macht.
 - 15. Jahrhundert: Copyright als Monopolrecht der Buchdruckergilde – Kopierrecht, gesichert durch die Krone
 - In beiderseitigem Interesse – ökonomische Interessen der Buchdrucker und Kontrolle der „öffentlichen Meinung“ durch die Herrschenden.

Auf dem Weg zum „geistigen Eigentum“

Zwei „Wissenskulturen“ bilden die Pole eines Spannungsfeldes

- Wahrnehmung von Ideen als individuelle Einzelleistung, als Ergebnis von Kreativität und Genialität
 - Basis der Begriffsbildung „Werk“ und dessen Einbettung in das (bürgerliche) Persönlichkeitsrecht.
- Pantia rhei – Wissen als prozessuales Element der Veränderung von Welt
 - Newton: „Stehen auf den Schultern von Riesen“
 - Ideen als dauernde Rekombination. Fluss der Ideen als inhärent gesellschaftliche Leistung
 - Die Sicherung der Bedingtheiten kreativer Leistungen steht im Vordergrund.

Auf dem Weg zum „geistigen Eigentum“

Das Spannungsfeld zwischen diesen zwei Kulturen manifestiert sich als Spannungsfeld zwischen zwei Säulen der bürgerlichen Rechtsordnung:

- Ebene des Handlungsvollzugs → *Eigentum* als Basis von Verantwortungsfähigkeit
- Ebene der Handlungsplanung → *Freiheit* (free as in free speech; Freizügigkeit, Vertragsfreiheit) der Kombinierbarkeit

Verrechtlichung der bürgerlichen Gesellschaft im 19. Jahrhundert

- Verfassung der Vereinigten Staaten (Bill of Rights) vom 17. September 1787 als wichtiges Ergebnis des amerikanischen Unabhängigkeitskriegs
- Bürgerliches Gesetzbuch (1.1.1900) als erste Kodifikation im Privatrecht im Deutschen Reich.